

# Forscher machen die Natur im Urnerboden zum Erlebnis

Am Geo-Tag der Natur haben Naturforscher die Tier- und Pflanzenwelt auf und um den Urnerboden weiter erforscht. Und am Sonntag ihr Wissen dem Publikum gezeigt. Das Ganze ist Programm, in Uri und in Europa.

von Fridolin Rast

**S**chnecken lieben es feucht, so sucht die Zehnergruppe auf der ersten Exkursion sie am Rand des Urnerbodens beim Fätschbach. Der Berner Schneckenspezialist Jörg Rüetschi verteilt kleine Plastikbehälter: «Suchen Sie hier in der Umgebung einen Moment lang nach Schnecken.» Die gefleckte Schnirkelschnecke mit ihrem Häuschen haben gestern etliche der Besucher des Geo-Tags der Natur gefunden.

«Hier lebt ihre alpine Unterart», erklärt der Malakologe über ihre weite Verbreitung vom Tiefland bis auf 2600 Meter über Meer. Doch in Basel ist die Art verschwunden. Ein Opfer des Klimawandels, man habe experimentell nachgewiesen, dass ihre Eier bei den gestiegenen Temperaturen nicht mehr überleben. Die Maskenschnecke, die unter der Rinde toter Bäume lebt, ist schon schwerer zu finden. Damit ihre Fressfeinde draussen bleiben, verkleinert diese Haarschnecke mit Kalkzacken die Mündung, sozusagen ihren Hauseingang.

«Schnecken leben heute höher in den Bergen. Doch der Klimawandel verdrängt sie im Tiefland.»

Jörg Rüetschi

Malakologe/Weichtierspezialist, Bern



Auf Entdeckungsreise: Eine Exkursionsteilnehmerin nimmt die gefleckte Schnirkelschnecke in den Fokus, und auch die Schnecke streckt ihre Fühler aus.

Bilder Sasi Subramaniam

Nacktschnecken wiederum seien sehr schnell. Riechen sie einen frisch begossenen Salat, so kommen sie dafür schon einmal 30 bis 50 Meter weit in einer Nacht. Alles ist relativ, ergänzt doch Rüetschi: «Das ist noch nichts gegen die Arten, die 10 000 Kilometer im Gefieder von Zugvögeln reisen.» Oder in Gemüseboxen wie die (braune) spanische Nacktschnecke. Welche im Lauf der letzten Jahrzehnte die rote weitgehend verdrängt habe.

## Grosse Vielfalt auf kleinem Raum

Es gibt aber auch ganz winzige Vertreter unter den rund 200 Land- und 50 Wasserschneckenarten, die in der Schweiz vorkommen. Die Felsenpyramidenschnecke wird mit zwei Millimetern immerhin noch doppelt so gross wie die Punktschnecke. Etwa vierzig der Arten haben drei Wissenschaftler am Samstag auf dem Urnerboden ge-

funden, so Rüetschi: «Das ist erstaunlich vielfältig.»

Ein Blick auf die Geo-Tag-Karte zeigt aber auch, dass der Urnerboden sehr verschiedene Lebensräume bietet, etwa Trockenwiesen und Moore von nationaler Bedeutung. Und die Führung rund um die neue Alpkäserei Urnerboden macht klar, dass die Alpwirtschaft die Landschaft prägt. Schon das Verschwinden der Ziegen sei ein Problem, erklärt Älpler und Käserei-AG-Präsident Toni Gisler. Die Weide wächst in kurzer Zeit ein, wenn nicht der Mensch immer wieder Tannli und «Stuude» schneidet.

## Bedrohte Arten

Doch laut Rüetschi sind rund 40 Prozent der in der Schweiz heimischen Schneckenarten bedroht, meist weil der Mensch ihren Lebensraum immer stärker beschneidet. Oft aber auch wegen der Klimaveränderung.

Die Nachfalterpezialisten leeren derweil die Fallen, und der Glarner Tierpräparator und Naturforscher Roland Müller erblickt unter den gefangenen Arten auch den Mondvogel: «Er heisst wirklich so, wegen seiner Flügelzeichnung.» Müller schätzt, dass 80 bis 100 Falterarten gefunden wurden, «und zwar ein erstaunlich anderes Artenspektrum als auf der Mettmenalp im Glarnerland.»

## Die Natur als Apotheke

Täglich einen Löwenzahnstengel, das empfiehlt Regula Bieri-Obrecht gegen Entzündungen, auch gegen chronische. Mit ihrem Mann Ueli zeigt sie eine Fülle von Heilpflanzen, die sich schon auf einem kurzen Spaziergang finden lassen. Den Spitz- oder den Breitwegrich: «Ein zerriebenes Blatt ist unglaublich saftig und lindert sofort Insektenstiche.» Tee, mit Honig gesüsst: «Es gibt kein besseres Hustenmittel.»

Blätter von der als Frauenheilkraut bekannten Schafgarbe sind auch «unglaublich blutstillend», weiss Regula Bieri. Sie empfiehlt auch «wunderbaren» Tee mit Frauenmantel, der als Hormonregulierer bekannt sei. Und dessen Tropfen am Rand nicht aus Tau bestehen. Nein, sie sind «Guttations-tropfen, eines der besten Schönheitsmittel». Ueli Bieri weist auf die Signaturlehre hin, die den Silbermantel übers Silber mit der Seele in Verbindung bringt: «Eine magische Pflanze.» Sie sei im Wirkstoff noch stärker als der Frauenmantel. A propos Wirkstoff: «Heute isoliert man den Wirkstoff, bis er allein auch Nebenwirkungen zeigt.» Bieri wirbt dagegen für die Gesundheitswirkung der ganzen Pflanze.

## Wunderkraut Brennnessel

Regula und Ueli Bieri zeigen den stinkenden Storchenschnabel, der Angst lindere. Die Glockenblume, die im

Tibet seit Langem als Medizin bekannt sei. Und die den Kontakt mit Feen und Nymphen vermitteln könne.

Sie zeigen aber auch den supergiftigen blauen Eisenhut, damit man sich ja nicht an ihm vergreife: «Schon ein halbes Gramm Samen oder Wurzel vom Eisenhut sind tödlich.»

Die Brennnessel, «heilsam, kräftig und eine nahrhafte Speise». Ihre Bitterstoffe seien erforscht als eines der besten Mittel gegen Rheuma. Ihre leicht gerösteten Samen? «Ein grosses Aphrodisiakum, auch für die Frauen», sagt Regula Bieri augenzwinkernd. Brennnessel-Präparate helfen aber auch Männern bei Prostataproblemen. Und sie zeigt den Thymian, dessen ätherische Öle den Hustentee wirksam machen. Ihre Empfehlung: «Süssen Sie ihn mit Spitzwegrichhonig.» Ueli Bieri kennt aber auch die Superpflanze, die alles Positive in sich vereine, den Schwarzen Holunder.



Hand in Hand: Martin Stadelmann fängt in der Alpkäserei Urnerboden von Martina Jost einen Raclettekäse frisch ab Presse auf. Und Regula Bieri-Obrecht zeigt auf der Alpweide heilkräftige Kräuter, denen dieser Käse ein Stück weit seinen feinen Geschmack verdankt.



## Geballte Forschung in ganz Europa und am Klausenpass

Der Geo-Tag der Natur ist «die wohl imposanteste Feldforschungsaktion Europas», wie die Veranstalter schreiben. Unter der Federführung des Urner Amts für Raumentwicklung haben rund 50 Forschende am Samstag im Urnerboden möglichst viele Arten gesucht. Unter anderem will man mit den Resultaten festlegen, welche Schutz-

massnahmen optimal sind für ihren weiteren Bestand. Dank der Aufnahmen können sie aber auch die Verbreitung mit früheren Aufnahmen vergleichen. Am Sonntag haben die Forschenden auf fast 20 Rundgängen über die Resultate informiert. Im Mehrjahresprogramm für den Urnerboden, das der Kanton Uri 2015 lanciert hat, sollen unter anderem

spezifische Flächen ökologisch aufgewertet werden. Denn der Urnerboden bietet beste Voraussetzungen für eine Vielfalt an alpinen Pflanzen- und Tierarten, wie es im Presstext heisst. Im Kanton Uri wird aber auch das Wildheuen mit einem eigentlichen Förderprogramm gestärkt, weil es für die Urner Trockenwiesen von eminenter Bedeutung ist. (fra)